

# **Küsse er mich mit den Küssen seines Mundes!**

## **Das Lied der Lieder 1,2-4**

von Johannes Vagt

Kleine theologische Reflexionen 9

15.10.2021

2 Küsse er mich mit den Küssen seines Mundes!

Denn deine Liebesspiele sind besser als Wein.

3 Durch ihren Duft sind deine Salben gut.

Eine frisch ausgeschüttete Salbe ist dein Name.

Darum lieben dich die jungen Frauen.

4 Zieh mich dir nach, lass uns laufen!

Der König hat mich in seine Kammern geführt.

wir wollen froh sein und uns an dir erfreuen,

wir wollen deine Liebesspiele preisen mehr als den Wein.

Zurecht lieben sie dich!

Yiššāqēnî min-nešîqôt pîhû „Küsse er mich mit den Küssen seines Mundes!“ Mit diesem Ausdruck der Begierde, gesprochen von einer liebenden Frau beginnt das Lied der Lieder der jüdischen und christlichen Bibel. Es ist eine Aufforderung voller erotischer Leidenschaft. Wenn wir beginnen, das Lied der Lieder zu hören, wissen wir zunächst noch nicht, wer spricht. Aus dem kulturellen Kontext des Liedes können wir vermuten, dass das lyrische Ich, das sich wünscht, von einer männlichen Person geküsst zu werden, eine Frau ist. Sprachlich eindeutig gibt sich die Sprecherin erst in 1,5 als Frau zu erkennen. Was jedoch von Beginn des Liedes deutlich erkennbar ist, ist das Thema des Werkes. Es geht um eine leidenschaftliche, sinnliche Liebe.

Der erste Vers des Liedes gibt schon den Ton des ganzen Textes an. Es ist ein Ausdruck leidenschaftlicher Begierde. Die ersten Worte führen uns direkt in eine dramatische Szene erotischer Liebe. Die Dringlichkeit und Stärke des Verlangens wird durch den Jussiv Yiššāqēnî „Küsse er mich!“ ausgedrückt. Die Wendung „mit den Küssen seines Mundes küssen“ mag auf den ersten Blick überflüssig erscheinen, da es natürlich seine Küsse sein werden, mit denen er das lyrische Ich küssen soll, und auch, dass er sie mit dem Mund küssen soll, ist nicht wirklich überraschend. Es mag dadurch zumindest ein Kuss in Form eines Nasenreibens ausgeschlossen werden. Die lyrische Sprache spielt außerdem mit den Lauten dieser Wörter. Bei dem letzten

Wort pîhû „seines Mundes“ formt sich der Mund beim Sprechen wie zu einem Kuss. Die Verbform yiššāqēnî „küsse er mich“ ähnelt lautlich yasqēnî „lasse er mich trinken“, was den folgenden Vergleich mit Wein vorbereitet.

Im ersten Vers drückt die Frau ihre Begierde mit einer Verbform in der dritten Person aus. Vielleicht wendet sie sich nicht direkt an ihren Geliebten, vielleicht ist er gar nicht anwesend. Doch dann wechselt sie von der dritten in die zweite Person. Solch ein Wechsel ist in der hebräischen und auch in der altägyptischen Dichtung nicht ungewöhnlich. Durch den Wechsel in die zweite Person betritt der geliebte Mann die Szene, die Aufmerksamkeit der Zuhörenden wird auf ihn gelenkt. Die Sprecherin lobt seine Liebespiele oder Liebkosungen (dōdîm), sie sind besser als Wein. Das hebräische Wort dōdîm ist der Plural von dōd, das die sexuelle Aktivität vom Küssen über Liebkosungen bis zum Geschlechtsverkehr bezeichnen kann. In jedem Falle ist es mit einer intimen Berührung der Körper verbunden, sodass der Tastsinn beim Genuss dieser Liebespiele gereizt wird. Das hebräische dōd entspricht lautlich zugleich dem Bezeichnung dōd „Geliebter“, mit dem sie ihren Partner üblicherweise anredet.

Das Bekenntnis der Frau, dass die Liebespiele ihres Geliebten besser seien als Wein, erklärt, warum sie sich so nach seinen Küssen sehnt, und betont neben der Berührung eine weitere sinnliche Erfahrung der Liebe, ihren Geschmack. Wein ist ein weit verbreitetes Symbol für Liebe und Freude. Wein und Liebe können beide berauschen, uns trunken machen. Und die Liebe ist sogar noch besser als Wein. Das Adjektiv tōb „gut“ hat eine große Bandbreite von Bedeutungen. Mit Bezug auf Wein mag es auch als „süß“ oder „wohlschmeckend“ übersetzt werden, grundsätzlich bezeichnet es aber alle guten Qualitäten. Im ersten Schöpfungsmythos der Bibel (Gen 1) werden alle geschaffenen Dinge von Gott mit diesem Wort als „gut“ bewertet. Wenn die Sprecherin die Küsse ihres Geliebten als noch besser als Wein bezeichnet, verweist auf eine paradisische Vollkommenheit.

In 1,3 geht die sinnliche Erfahrung der liebenden Frau vom Geschmack zum Geruch über. Nicht nur die Küsse ihres Geliebten schmecken besser als Wein, auch seine Salben (šemen) sind „gut“ (tōb) durch ihren Duft, sie haben eine berauschte Wirkung auf die Liebende. Sein Duft weckt ihre Liebe und betört sie. Wie der Geschmack seiner Küsse weist auch der Duft seiner Salben auf die Intimität ihres Liebespiels hin. Doch auch sein „Name“ (šem) ist wie frisch ausgeschüttete Salbe (šemen). Dies ist ein Spiel mit den ähnlichen Lauten von šemen und šem. Da der Name in erster Linie gehört wird, wird in diesem lyrischen Lobpreis der sinnlichen Erfahrungen der Berührung, des Schmeckens und des Riechens damit nun auch das Hören hinzugefügt. Als einziger der Hauptsinne fehlt nur das Sehen, zumindest zunächst noch.

Aber der Name (šem) steht zugleich auch für die gesamte Person, das wahre Selbst. Dieses Selbst des Geliebten ist es, das sie betört. Metaphorisch und allegorisch gedeutet kann der Name auch als Hinweis auf Gott gedeutet werden, da die Juden den Eigennamen (JHWH) durch den Ausdruck Ha-šem „der Name“ ersetzen. Ebenso kann die Salbe als Hinweis auf den Messias, den „Gesalbten“ gesehen werden. Doch diese Deutungen stellen gegenüber der Grundbedeutung des Textes wohl sekundäre Erweiterungen dar.

Im letzten Satz von 1,3 „Darum lieben dich die jungen Frauen.“ spricht die Liebende sicherlich nicht von möglichen Konkurrentinnen in ihrer Liebe, sondern betont vielmehr, dass seine herausragenden Qualitäten so offensichtlich seien, dass alle Frauen ihn lieben müssen. Dieser Satz drückt also keine Eifersucht aus, sondern unterstreicht das Lob ihres Geliebten. Das Wort 'alamôt bezeichnet allgemein Frauen, die die Geschlechtsreife erreicht haben, ist aber nicht

sehr spezifisch auf ein bestimmtes Alter festgelegt. Dieser Vers endet mit der Verbform 'ahēbuka „sie lieben dich“ und betont so die Liebe als zentrales Thema des Liedes. Das hebräische Verb 'ahab wird für alle Formen der Liebe wie Freundschaft, Liebe zu Verwandten, religiöse Hingabe und erotische Liebe verwendet. Im Lied der Lieder stehen eindeutig die Aspekte der erotischen Begierde und der sexuellen Erfüllung im Vordergrund.

Im folgenden Vers drängt die Frau ihren Geliebten, er möge sie hinter sich herziehen, sie will mit ihm fortlaufen. Der zweite Teil dieser Strophe beginnt also mit einer Aufforderung, genauso wie der erste Teil mit Yiššāqēnî "Küsse er mich!". Doch dieses Mal spricht sie ihn direkt in der zweiten Person an. Sie möchte offensichtlich mit ihm allein sein und ihr Begehren ist so groß, dass sie gemeinsam fortlaufen sollen. Sie sagt ihm freilich nicht, wohin er sie ziehen, wohin er mit ihr laufen soll. Im nächsten Satz erfahren wir dann jedoch, dass der König sie in seine Kammern gebracht habe. Sie spricht in diesem Zusammenhang ganz offensichtlich von ihrem Geliebten. Wir dürfen dies aber nicht als Information über seine Stellung verstehen, es handelt sich um ein literarisches Mittel. Durch die Liebe werden die Liebenden über die Welt des Alltags in ein königliches Ambiente erhoben.

Das Verb „hineinführen“ (bō' im Hiph'il-Stamm) wird im Lied der Lieder insgesamt vier Mal gebraucht, um die Vereinigung der Liebenden und den Vollzug ihrer Liebe auszudrücken. Die ersten beiden Male (1,4 und 2,4) ist es der Mann, der die Frau in seine Gemächer bringt, dann (3,4; 8,2) bringt die Frau ihren Geliebten in das Haus ihrer Mutter. Die Kammern (ḥeder) sind der privateste Bereich des Palastes, die Schlafgemächer. Als innere Kammer kann der Begriff auch als Anspielung auf das Allerheiligste im Tempel verstanden werden. Für die Liebenden ist der Ort ihres Liebesvollzugs eine königliche Kammer, das Allerheiligste des Tempels.

Nachdem der als König gepriesene Geliebte die Frau in seine Gemächer gebracht hat, wechselt sie in die erste Person Plural: „Wir wollen froh sein und uns an dir erfreuen, wir wollen deine Liebesspiele preisen mehr als den Wein.“ Es ist nicht ganz klar, wen sie hier mit „wir“ bezeichnet. Entweder der Plural bezieht sich auf sie und ihren Geliebten. Dann klingt es allerdings etwas merkwürdig, dass sie sich gemeinsam an ihm erfreuen und seine Liebesspiele preisen wollen. Oder sie meint sich und die anderen Frauen, die genauso begeistert von ihm sein müssen. Das wäre dann allerdings ein literarisches Mittel und setzt keinesfalls voraus, dass die anderen Frauen auch in dieser Szene als anwesend gedacht werden müssen. Die Verben, die in 1,4cd verwendet werden „froh sein“ (gīl), „sich erfreuen“ (šāmaḥ) and preisen (zākar) werden häufig in liturgischen Kontexten benutzt. Wenn die innere Kammer, in der sich die Liebenden befinden, also auf das Allerheiligste im Tempel anspielen soll, würde ihr Liebespiel durch diese Begriffe mit einer sakralen Atmosphäre, einer geradezu göttlichen Aura ausgestattet.

Der letzte Abschnitt des Verses wechselt dann wieder in die dritte Person. Es ist eine Reflexion über das von der Sprecherin angenommene Urteil der anderen Frauen „Zurecht lieben sie dich“. Dieser Satz hat offensichtlich eine ähnliche Funktion wie „Darum lieben dich die jungen Frauen.“ in 1,3. Er gibt den Aussagen, mit denen die liebende Frau ihren Geliebten voller Begeisterung preist, einen höheren Grad von Allgemeingültigkeit.

In der ersten Strophe (1:2-4) des Liedes der Lieder spricht eine liebende Frau von ihrer heftigen Begierde nach und ihrer Liebe zu einem Mann. Sie will von ihm geküsst und liebkost werden. Sie preist seine Liebesspiele als besser als Wein. Sie genießt ihn und seine Liebkosungen mit all ihren Sinnen. Sie sieht in ihm einen König, der sie in seine Schlafgemächer gebracht hat.

Dort erfüllt sich ihre Liebe in der sexuellen Vereinigung. Die liebende Frau präsentiert uns ihre Liebe als eine äußerst sinnliche und körperliche Erfahrung voller sexueller Begierde. Und gerade in dieser tiefen und intensiven Sinnlichkeit, Körperlichkeit und Begierde ist diese Liebe königlich, heilig und göttlich. Für die Theologie der Liebe im Lied der Lieder folgt daraus, dass die höchste Form der göttlichen Liebe nicht in der Überwindung der Begierde, dem Verzicht auf Sinnlichkeit und körperliche Freuden besteht, sondern gerade in der Erfahrung und Erfüllung der Begierden, dem sinnlichen Genuss der Sexualität und der Freude der Liebenden aneinander in all ihrer Körperlichkeit.